

Handschuhe und Muff : eine hygienische Winterfrage

Autor(en): **Zeudor, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **23 (1913)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mangelnde Elastizität bringt es auch mit sich, daß die heilsame Reaktion, die Ausdehnung der Adern und die Erwärmung der Haut, bei alten Leuten nur langsam und unvollkommen eintritt, wodurch der Hauptzweck des Bades vereitelt wird. Ebenso wird bei sehr blutarmen Personen die Reaktion nur langsam auftreten können, weshalb dieselben erfahrungsgemäß kalte Bäder schlecht vertragen, sich nur schwer erwärmen usw. Als allgemeine Regel kann man also aufstellen, daß jugendliche, gesunde, vollblütige Personen kalt baden sollen, während für das höhere Alter und für schwache Naturen das warme Bad vorzuziehen ist. Im übrigen wird, wenn es sich um systematische Kuren handeln sollte, stets vorher ein Arzt zu Rate zu ziehen sein.

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht.)

Handschuhe und Muff.

Eine hygienische Winterstizze.

Von Dr. Richard Zudor.

(Nachdruck verboten.)

Im Sommer werden Handschuhe fast nur zum Schmuck angezogen, während im Winter ihr eigentlicher Zweck, den Händen Schutz und Wärme zu verleihen, zur Geltung kommt. Schon im Altertum trug man Handschuhe zum Schutz und Reinhaltung der Hände. In Homers Odyssee lesen wir, daß Laertes, als er im Garten Dornbüsche ausriß, seine Hände mit ledernen Handschuhen schützte. Athenäus beschreibt einen klassischen Gourmand, welcher, um sich nicht die Hände zu beschmutzen, mit Handschuhen zum Gastmahl kam und darin sehr geläufig die Finger beim Speisen zu handhaben wußte. —

Wichtig warm halten können Handschuhe nur

dann, wenn sie nicht eng sind. Das Blut, der wärmende Lebenssaft, muß überall, an Gelenk, Handfläche, jedem Finger bis zur Spitze desselben, freien und leichten Zu- und Abfluß haben; auch eine Wasserheizung kann nur dorthin Wärme spenden, wo die Röhren nicht abgesperrt sind. Ferner trägt bei nicht engen Handschuhen die zwischen Luft und Haut befindliche Luftschicht viel zur Abhaltung der Kälte bei. Am wärmsten halten Fausthandschuhe, weil die Finger darin sich gegenseitig warm halten und die Kälte nicht zwischen dieselben eindringen kann. Freilich hindern sie die freie Beweglichkeit bei jeder Art von Beschäftigung. Daß auch die Art des Handschuhstoffes viel zur Erwärmung beiträgt, ist bekannt: Glacéhandschuhe halten am wenigsten warm, gestrickte wollene und Pelzhandschuhe am meisten.

Die direkte Einwirkung der kalten Witterung und rauhen Winterluft auf die unbedeckte Haut macht diese, namentlich bei Damen, leicht rauh und rot, spröde und rissig. Davor schützen Handschuhe. Sie bewahren die Hand vor den Schädigungen schnellen Temperaturwechsels, verleihen der Haut große Weichheit und zarten Teint, der aber ein totes, wachsbleiches Aussehen erhält, wenn die Handschuhe zu eng sind, der Blutumlauf gestört wird. Einen zart rosigen Hauch können die Hände nur in bequemen Handschuhen bekommen. Damen, welche an spröden, trockenen, rissigen, schmutziggrauen Händen leiden, tun gut daran, auch über Nacht ein Paar alte, bequeme Lederhandschuhe anzuziehen. Vorher werden die Hände gewaschen, gut abgetrocknet und gründlich mit Lanolin, Vaselin oder einer Crème (nicht reines Glycerin) bestrichen. Mit der Zeit überziehen sich die Handschuhe an ihrer Innenfläche mit der Salbenschicht und es bedarf dann nur selten noch weiterer Einreibung. Dies Verfahren, regelmäßig durchgeführt, ist das einfachste und

dankebarste in der ganzen Kosmetik und Maniküre.

Hat man gute, warme Handschuhe, so ist ein Muff eigentlich überflüssig. Höchstens auf einer längeren winterlichen Reise, Schlittensfahrt oder Jagd, kann man seiner bedürfen. Ganz töricht aber ist es, wenn man ihn, wie im 17. Jahrhundert, nicht nur im Winter auf der Straße, sondern auch zu Hause und in Gesellschaftsräumen trägt. Noch 1701 bei der preussischen Krönung in Königsberg trugen alle Damen einen Muff zur großen Hoftoilette. Die Kaiserin Eugenie hatte am 30. Januar 1853, dem Tage ihrer Hochzeit, auf den Knien in ihrem Prunkwagen einen ungeheuer großen Hermelinmuff. Für Männer paßt sich der Muff, außer etwa auf der Jagd, überhaupt nicht. Aber im 17. und gegen Ende des 18. Jahrhunderts fanden auch diese Gefallen daran; jedoch wurde dieser Mode durch die französische Revolution bald ein Ende bereitet. Es ist eigentlich wunderbar, daß nicht auch unsere Gigerl wieder Muffe tragen.

Eine medizinische Fakultät gegen den Impfwang!

Die russische Regierung lud ärztliche Körperschaften zu einer Beratung zwecks Einführung des Impfwanges in Rußland ein. Die medizinische Fakultät in Charkow lehnte aber eine Beteiligung ab mit folgender Begründung:

1. Es hält schwer, die Impfung mit den Grundsätzen des heutigen Standes der Wissenschaft, namentlich mit den Lehren der pathologischen Physiologie zu vereinbaren, und noch schwieriger ist es, wissenschaftliche Beweisgründe zugunsten der Impfung als eines Schutzmittels gegen epidemische Krankheiten zu erbringen.

2. Die Impfung hat die ihr beigemessene Schutzkraft weder bei Einzelfällen noch bei epidemischem Auftreten der Blattern bewährt.

3. Die Impfung ist nicht frei von dem gegen sie erhobenen Vorwurf einer nachteiligen Einwirkung auf den zarten Organismus des Kindes, einer zuweilen offenbar gewordenen Hervorrufung akuter, selbst tödlicher Nachkrankheiten und einer möglichen Verbreitung verschiedener Säfterverschlechterungen, wodurch die Ziffer der späteren Erkrankungen und Sterbefälle in der Bevölkerung vergrößert wird.

Einfache Erwärmungsmittel für kalte Füße.

Von Dr. Max Winter.

(Nachdruck verboten.)

Der schädliche Einfluß kalter Füße auf den Gesundheitszustand des ganzen Körpers ist sehr groß, weil dadurch die Temperatur des gesamten Blutkreislaufes herabgesetzt wird. Sehr anschaulich hat dies Professor Winteritz durch folgendes Experiment bewiesen: Er führte beim Gebrauch eines kalten Fußbades in das Ohr ein Thermometer ein, und dies zeigte schon nach 10 Minuten eine Erniedrigung der Temperatur um reichlich einen halben Grad. Dr. Emmert bestrich das Ohr eines Kaninchens, welches ständig in kaltem Wasser stand, mit Krotonöl, das sonst stets Entzündung hervorruft; diesmal aber wurde die Entzündung des Ohres verhindert, weil die Erkaltung der Blutgefäße in den Füßen eine starke Abkühlung des gesamten Blutes bewirkte. Daher ist es gar kein Wunder, daß kalte Füße sehr häufig die direkte Ursache von vielen Katarrhen, rheumatischen Leiden und chronischen Erkältungs-